



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

No. 93. Montag, den 19. November 1832.
(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 15. November.

Se. Majestät der König haben dem Erbprinzen zu Hohenzollern-Sigmaringen den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

Frankreich.

Paris, d. 8. November. Der „Moniteur“ meldet: In Folge der vom Haager Kabinet den Anforderungen der Höfe von Frankreich und England entgegengesetzten verneinenden Antwort und in Gemäßheit der Stipulationen der am 22. v. M. zu London unterzeichneten Konvention, hat heute die Regierung des Königs in alle Häfen des Königreichs den Befehl ergehen lassen, auf die holländischen Schiffe Embargo zu legen.

Der „Messager“ meldet nach einem Privatschreiben aus dem Haag vom 3. d., daß die Geschäftsträger Frankreichs und Englands, im Fall König Wilhelm auf seiner Weigerung beharre, am 12. d. jene Residenz verlassen werden.

Die „Gazette“ ist der Meinung, daß die Antwort des Königs von Holland auf die Aufforderung Frankreichs und Englands wohl noch Gegenstand weiterer Verhandlungen werden dürfte, wenigstens deute dies folgender Artikel des offiziellen Globe an: Das Dampfschiff „Lightening“ von Rotterdam ist diesen Morgen mit Nachrichten aus Holland angekommen. Wie man voraussah, ist die Antwort des Königs von Holland verneinend; indessen ist jedoch der Charakter derselben nicht dergestalt bestimmt, daß man nicht noch hoffen könnte, die Sache ohne Feindseligkeiten abzumachen.

Sobald die Nachricht von der abschlägigen Antwort des Königs von Holland im Hauptquartier der Nordarmee eingetroffen war, begab sich General Saxo in aller Eile nach Brüssel und von da alsbald nach Antwerpen.

Die Abreise des Herzogs von Orleans nach der Armee ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt; Graf Flahault wird den Prinzen begleiten.

Der Artilleriegeneral Bernard garantiert die Einnahme der Citadelle von Antwerpen in höchstens sechs Tagen. Die Frage ist aber dadurch nicht gelöst. Der König von Holland hat dem englischen Gesandten erklärt, daß er die Schelde schließen werde, wenn er genöthigt sey, Antwerpen zu räumen. Hr. v. Rigny entwarf hierauf einen Plan, die Forts von Bliessingen zu nehmen, der für ein Meisterstück von nautischer Taktik gilt, aber Lord Palmerston widersetzte sich dieser Unternehmung, weil sie eine Verletzung des holländischen Territoriums mit sich bringe, die zu einem Kriege mit Preußen führen, und dadurch Belgien unmittelbar in die Hände der Franzosen werfen würde, was der Hauptpunkt ist, den England vermeiden will.

Paris, d. 9. Nov. Der „Moniteur“ meldet: „Heute um 1 Uhr hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß die Herzogin v. Berry am 7. um 6 Uhr Morgens zu Nantes verhaftet worden sey. Man fand sie in einem Hause mit den Hh. v. Menars, Guibourg und Fräul. v. Kersabiec versteckt. Sie wurde auf das Schloß von Nantes gebracht. Der Ministerrath versammelte sich alsbald und es wurde eine königl. Decree erlassen, welche verkündet, daß den Kammern ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werden soll, wonach das Schicksal der Herzogin v. Berry zu entscheiden seyn würde.“ Das „Journal des Debats“ bemerkt in dieser Beziehung, es sey dies eine politische Angelegenheit, welche deshalb auch im hohen Rath der Nation entschieden werden müsse. Dagegen sagt der „Constitutionnel“: Es besteht ein Beschluß der Anklagekammer, welcher die Herzogin v. Berry vor die Assisen verweist, und wir kennen keine Gewalt in Frankreich, welche die Ausführung dieses Beschlusses hindern könnte. Die Justiz ist angerufen; sie muß ihren Gang gehen.

In Folge der Verhaftung der Herzogin v. Berry sollen sehr wichtige Papiere zum Vorschein gekommen seyn. Der „Breton“ von Nantes vom 8. gibt einige nähere Details über ihre Haftnahme. Der Präsekt, der Oberbefehlshaber der Militärdivision, der Maire der Stadt, der Obrist der Nationalgarde, wohnten den verschiedenen Hausfuchungen in eigener Person bei. Man wußte nämlich, daß sich die Prinzessin habe erkundigen lassen, ob sie nicht wieder mit Sicherheit im Hause der Fräul. Duguigny, wo sie sich früher aufgehalten, wohnen könne. Auf die bejahende Antwort kam die Fürstin selbst; allein schon waren das Haus und die benachbarten Straßen cernirt. Nach langen Nachsuchungen fand man sie Morgens in einem hinter einem Kamine versteckten Gemach mit ihren Begleitern. In einem andern Versteck des Hau-

ses fand man eine ziemlich bedeutende Summe in 5 Frankensfüden mit dem Bildniß Heinrich's V. Dies ist, fügt jenes Blatt hinzu, nicht die Verhaftung eines Weibes, eines schwachen Weibes, sondern was jedes französische Herz mit Freude erfüllen muß, das Ende des Bürgerkrieges in der Vendée. Die Garnison der Stadt Nantes war beständig auf den Beinen. Es herrscht die größte Ruhe.

Der „Temps“ meldet: Als ersten Akt der Feindseligkeit, hat man mehrere holländische Schiffe zu Marseille und Bordeaux mit Beschlagnahme belegt. Dennoch ist die Flotte, die am 5. absegeln sollte, am 6. noch in den Dünen gewesen. Man hat immer noch Hoffnung zu einer gütlichen Beilegung und diese gründet sich auf die Antwort des Königs Wilhelm. Der König von Holland soll Hrn. van Zuylen die weiteste Vollmacht gegeben haben, die Schwierigkeiten zu beenden und unter Vermittlung Oesterreichs, Preussens und Rußlands der Nothwendigkeit zu weichen. Bis jetzt hat König Wilhelm einer großen Menge Kaperschiffen, die sich gemeldet, die nöthigen Papiere verweigert.

Paris, d. 10. Nov. Alle Oppositionsblätter erheben sich heute einstimmig gegen die Ungefehrmäßigkeit der Maafregel, wonach das Schicksal der Herzogin v. Berry von dem Ausspruch der Kammern abhängig gemacht werden soll, indem sie behaupten, daß kein Grund vorhanden sey, ihre Sache von dem gewöhnlichen Verfahren bei Kriminalproceduren auszunehmen. Der „Constitutionnel“ nennt diese Maafregel eine Handlung hoher Vermessenheit; der „National“ glaubt, daß diese Verhaftung die Regierung in große Verlegenheit setzen dürfte. Das „Journal des Debats“ bemerkt, die Opposition würde wohl nichts unversucht lassen, um diesen Akt der Wachsamkeit der Regierung herunterzusetzen; dagegen werde ihr aber das Land, welches ernstlich nach Ruhe verlange, dafür Dank wissen. Der „Messager“ weiß bereits, wie der den Kammern vorgelegte Gesetzesentwurf lauten wird: 1) Die Prinzessin wird deportirt und für alle Zeiten verbannt; 2) ihre Güter in Frankreich werden konfiszirt; 3) wenn sie, oder irgend ein anderes Mitglied der abgesetzten Familie nach Frankreich zurückkehrt, so hat dasselbe allein schon durch diese Handlung die Todesstrafe verwirkt.

Der „Breton“ von Nantes vom 9. liefert folgende weitere Details über die Verhaftung der Herzogin v. Berry: Die Herzogin, die in den Umgebungen dieser Stadt umherirrte, entschlüpfte den thätigen Nachforschungen nur dadurch, daß sie jeden Tag ihre Tracht, jeden Tag ihren Aufenthalt änderte. In dem Hause, worin sie jetzt verhaftet wurde, fing man die Nachforschungen an, als sich die Prinzessin eben zu Tische se-

hen wollte. Da die Nachforschungen die ganze Nacht fortgesetzt wurden, zündete man in mehreren Kaminen Feuer an. Eine dieser Feuerstellen barg den Schlupfwinkel, wohin sich die Unglückliche mit ihren Gefährten versteckt hatte. Hier waren sie so dicht zusammengeschichtet, daß sie kaum athmen konnten und das Feuer sie fast erstickte; ohne Speise blieben sie so 20 Stunden eingesperrt. Fräulein v. Kersabiec, als Bäuerin verkleidet, kam zuerst zum Vorschein; die Herzogin folgte; zuletzt kamen die H. v. Menars und Guibourg. Die Herzogin wendete sich alsbald an die Gensdarmen: „Es ist unnöthig, eure Nachforschungen weiter fortzusetzen, hier bin ich: ich bin die Herzogin von Berry. Wo ist der General? Ich will mich seiner alten militairischen Biederkeit anvertrauen. Wenn irgend Jemand hier straffällig ist, so bin ich es allein; diese Herren und dies Fräulein haben nur meinen Befehlen gehorcht.“ Die Herzogin war ganz beschmüzt und entstellt von dem Orte, wo sie versteckt gewesen. General d' Erlon, der Präsekt Duval, der Maire von Nantes und der Obrist der Nationalgarde kamen, erkannten die Fürstin und ließen ein Protokoll über den Hergang aufnehmen, worauf die Gefangenen in Begleitung des Generals Dermontcourt, dessen militairische Offenheit der Herzogin viel Vertrauen einzulösen schien, auf's Schloß geführt wurden. Die Gefangenen und besonders die Fürstin wurden mit allen Zeichen hoher Aufmerksamkeit behandelt. Bei genauer Nachsuchung im Hause fand man eine Summe von 35,000 Fr., Münzwerkzeuge, eine Presse und eine große Menge Papiere, die von größter Wichtigkeit seyn dürften. (Der „Messager“ sagt, auch ein Schreiben des Pariser Bankier Faugé.) Die beiden Damen Duguigny und ihr Bediente, in deren Hause die Herzogin entdeckt wurde, sind alsbald festgesetzt worden.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. November. Vorgestern ist ein außerordentliches Blatt der Hofzeitung mit nachstehendem Geheimer-Raths-Befehl erschienen:

„Am Hofe zu St. James, den 6. Nov. 1832, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs im Rathe.

Es ist heute von Sr. Maj., mit dem und auf den Rath Seines Scheimen-Rathes, befohlen worden, daß keinem Schiffe oder Fahrzeuge, welches einem Unterthan Sr. Majestät gehört, nach irgend einem Hafen in den Besitzungen des Königs der Niederlande auszuklariren oder auszulaufen, bis auf weitem Befehl gestattet seyn soll. — Und Sr. Majestät haben ferner zu befehlen geruht, daß ein allgemeines Em-

bargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge, welche Unterthanen des Königs der Niederlande gehören, und sich jetzt in irgend einem Hafen, einer Bucht oder auf einer Rhede in irgend einem Theil der Besitzungen Sr. Maj. befinden, oder später dahin kommen, so wie auf alle Personen und Effekten, die sich am Bord solcher Schiffe und Fahrzeuge befinden, gelegt werden soll, und daß die Befehlshaber der Kriegs-Schiffe Sr. Maj. alle Kauffahrtei-Schiffe oder Fahrzeuge, welche die Niederländische Flagge führen, anhalten und aufbringen, aber die größte Sorge dafür tragen sollen, daß all' und jeder Theil der Ladungen an Bord aller solcher Schiffe oder Fahrzeuge vor Schaden und Verderben geschützt werde; und daß die Befehlshaber der Kriegs-Schiffe Sr. Majestät hierdurch ermächtigt werden sollen, alle solche Schiffe und Fahrzeuge demgemäß anzuhalten und aufzubringen. — Und die Lords-Kommissarien des Schazes Sr. Majestät, die Lords-Kommissarien der Admiralität, und der Lord-Ober-Aufseher der fünf Häfen sollen, Jeder, so weit es ihn angeht, die nöthigen Befehle hierzu ertheilen.“

Aus Deal schreibt man vom 8. d. M.: „Es herrscht starker Ost-Nord-Ost-Wind. Das vereinigte Englische und Französische Geschwader liegt noch hier.“

Mehrere hiesige Blätter theilen eine Adresse mit, welche die Einwohner von Rochdale in Lancashire, einer Stadt, die bedeutende Fabriken besitzt und durch die Reformbill eine Vertretung im Parlament erhalten hat, an Se. Majestät den König gerichtet haben, und worin sie um Einstellung der Feindseligkeiten gegen Holland bitten.

In der City sind jetzt die in den Holländischen Angelegenheiten am besten Unterrichteten der Meinung, daß ein Krieg mit Holland schwerlich zu Stande kommen werde.

London, d. 9. November. Man kann sich leicht denken, daß die Kriegs-Erklärung gegen Holland (denn anders kann man die Beschlagnahme Holländischer Schiffe und die Blokade der Holländischen Küste doch nicht nennen) keine geringe Sensation erregt hat; da man sich trotz aller Anstalten und Gerüchte, von denen man sich so lange umgeben fand, nicht bereuen konnte, daß man es würde wirklich zum Kriege kommen lassen. Es ist zu allen Zeiten schwer, die Gesinnungen einer Nation über irgend eine bestimmte Handlung ihrer Regierung zu entdecken, und über diese haben sich noch so wenige Stimmen vernehmen lassen, daß es sehr voreilig seyn würde, jetzt schon bestimmen zu wollen, was die Britische Nation davon denkt. Die Kaufleute, welche ihren Handel dadurch gestört sehen, ohne noch durch den Krieg selbst anderweitigen Vortheil ziehen zu können, erklären sich inzwi-

schen laut genug gegen das Unternehmen gegen Holland, und nennen es gewaltthätig, ungerecht und anti-Britisch, was auch die Tories in ihren Reden, wie in ihren Zeitungen thun. Die Nation im Ganzen scheint zwar die Sache für jetzt noch mit gleichgültigen Augen anzusehen; zöge sich aber der Krieg in die Länge, so daß er neue Auslagen nöthig machen sollte, oder brächte er in irgend ein Lebensbedürfniß Theuerung, ohne daß inzwischen etwas vorgefallen wäre, was die Leidenschaften für denselben aufregen könnte, so würde er, und mit ihm die Minister, die ihn angefangen, im höchsten Grade unbeliebt werden. Daß das Volk dormalen nicht für den Krieg ist, geht schon aus dem gemessenen Ton der liberalen Journale hervor, wann von Holland die Rede ist, denn sie vermeiden es, so viel nur immer möglich, die Volksthümlichkeit der Holländer aufzureizen, um nicht der Sache eine Wendung zu geben, welche, indem sie den Krieg in die Länge zöge, den Holländern die Sympathie der Engländer selbst sichern dürfte. Inzwischen hat man hier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß dieser unglückliche Streit bald und vielleicht ohne Blutvergießen beigelegt werden wird.

Als unser Konsul in Rotterdam den Englischen Schiffen gerathen hatte, abzusegeln, erließ die Holländische Regierung eine Bekanntmachung, daß es in keinem Falle ihre Absicht sey, sie zu molestiren und sie in aller Sicherheit dort bleiben könnten. Die dortigen Kaufleute, welche Consignationen aus England erwarten, schreiben in demselben Sinne hierher.

Eines der zum Geschwader des Admirals Malcolm gehörenden Linienschiffe, der „Southampton“, ist bei einem heftigen Ungewitter, das unmittelbar nach dem Absegeln des Schiffes (von Portsmouth nach den Dünen) ausbrach, vom Blitze getroffen worden; das Fahrzeug, so wie zwei Mann von der Besatzung, erlitten dadurch nicht unbedeutende Beschädigungen.

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Haag, d. 10. Nov. In der zweiten Kammer der General-Staaten haben viele Debatten über die Mittel und Wege, wie den außerordentlichen Bedürfnissen abzuhelfen, stattgefunden. Die Ansichten darüber waren sehr verschieden; Einige wollten einer Auflage den Vorzug vor einer neuen Anleihe geben, um die Schuld nicht so sehr zu vergrößern; Andere stimmten dagegen für ein Anlehen, falls es in einem kleineren Umfange statthaben sollte. In Bezug auf den Vorschlag hinsichtlich der freiwilligen Anleihe meinten Einige, daß alle Einzahlungen in baarem Gelde geschehen, daß man wenigstens denjenigen, welche bares Geld gaben, größere Vortheile gewähren müßte, als denen, welche Papiere einliefer-

ten; daß die Certifikate auf Namen und nicht in blanco aufgestellt werden müßten, um übertriebener Gewinnsucht zu wehren; daß der Termin zum Unterzeichnen auf einen Monat auszudehnen sey, und kleine Actien von 40 oder 50 fl. ausgegeben werden müßten, damit auch der geringere Stand Theil nehmen könne.

Die Haarlemsche Courant berichtet aus dem Haag vom 8. d.: Gestern Nacht kam ein Kurier aus St. Petersburg hier durch, der, wie man sagt, die Antwort des Kaisers auf den Entschluß Englands und Frankreichs zu Zwangs-Maßregeln nach London überbringt. Der Inhalt der Depeschen, welche er mit sich führt, und welcher, den umlaufenden Gerüchten zufolge, nicht nachtheilig für die Sache Niederlands lautet, soll gestern hier in einem Kabinetts-Rathe erwogen worden seyn. Die Meinung, daß durch zeitige Ausgleichung allen feindlichen Handlungen, die den allgemeinen Krieg zum Ausbruche bringen könnten, noch vorgekommen werden könnte, findet noch bei Vielen Eingang, und man sieht noch immer den von Preußen vorgeschlagenen Traktats-Entwurf als ein dazu geeignetes Mittel an.

Ein Brief, an Bord eines beim Fort Bath stationirten Kanonenbootes am 5. Nov. geschrieben, enthält unter anderem Folgendes: Ich muß Euch auch Einiges über die Schelde, diesen großen Bankapfel zwischen den Mächten, melden; möglich, daß Ihr bessere Berichte bekommen könnt, aber gewiß keine wahreren. Wir erwarten nun hier vor der Mündung dieses Flusses die vereinte Anglo-Gallische Flotte, von der ich jedoch kaum glaube, daß sie sich den Kopf gegen einen Strom wird einrennen wollen, wo ihr jeder Fußbreit bestritten werden soll, und wo sie doch nicht weiter als bis zum Fort Bath durchdringen kann, wo die Thermopylen der Schelde sind. Vor diesem liegt Sr. Majestät Linienschiff „de Zeeuw“, nebst einigen Kanonenböten, und diese Stellung ist von Natur so stark, daß schon eine gewaltige Macht dazu gehört, um sich die Durchfahrt zu erzwingen; um so mehr aber soll es den Engländern Mühe kosten, da unsere Marine mit diesen Herren noch eine Rechnung abzumachen hat, und wir nur auf die Gelegenheit harren, um dem Admiral Malcolm zu beweisen, was eine Niederländische Marine ist und vermag. Ferner befinden sich da die Forts Lillo und Lieffkenshoek, jedes in ein Gibraltar umgeschaffen, und die Citadelle selbst ist nur mit einer Pulvermine zu vergleichen. Ganz bombenfest, mit Stücken und Mörfern besetzt, und durchaus unterminirt, soll es den Franzosen nicht so leicht fallen, wie sie sagen, die Festung zu nehmen; und versuchen sie es, so wird man von Antwerpen sagen können: „Hier stand einst eine prächtige Stadt.“

Zu Bliëfingen herrscht außerordentliche Thätigkeit; es sind bereits Befehle gegeben worden, die Brücken der Außenwerke abzubrechen, und aus allen gegebenen Maaßregeln geht hervor, daß man sich auf den wirklichen Besuch „der Gehülfen der tapfern Belgier“ vorbereite.

Der Englische Courier theilt folgendes Schreiben aus dem Haag vom 6. November mit, welchem wir nachstehende besonders bemerkenswerthe Stellen entnehmen: „Es herrscht hier unter allen Klassen eine außerordentliche Ruhe und zu gleicher Zeit eine Entschlossenheit wie man sie in Betracht der kritischen Lage, in der sich Holland befindet, und der herannahenden, aller Wahrscheinlichkeit nach bewaffneten, Entscheidung kaum erwarten sollte. Ich habe bei Hoch und Niedrig umhergefragt und kann die Antworten, welche ich überall erhielt, im Allgemeinen auf Folgendes zurückführen: „Wir kennen die Gefahr, der wir entgegengehen; unser Vaterland hat sich früher schon in ähnlichen Lagen befunden, und durch Gottes Güte, Gunst und Schutz wurden wir gerettet; auch jetzt wieder setzen wir unser Vertrauen auf seine Allmacht und Weisheit, die uns retten und gegen unsere Feinde und ihre bösen Absichten schützen wird; wir bauen ganz auf unseren rechtshaffenen, gewissenhaften und besonnenen König und seine Minister; denn thöricht wäre es von uns, wenn wir ihre Handlungen bekritteln wollten, da wir ihnen unser vollkommenes Vertrauen und unseren Beifall schenken. Der König und seine Minister müssen, vermöge ihrer Erfahrung und Kenntniß, besser wissen, welches Verfahren hier das klügste ist; ihre Interessen sind die unsrigen und die unsrigen auch die ihrigen.“ Ich kann Ihnen versichern, es ist aller Parteigeist verschwunden. Die in England unterhaltene Meinung, daß die Blokade die Holländischen Kaufleute einschüchtern werde, und daß sie durch ihre Furcht würden bewogen werden, auf die Holländische Regierung einzuwirken, diese Meinung, wenn sie wirklich unter ihnen gehegt wird, ist ein großer Irrthum. Die Kaufleute haben den Maaßregeln der Regierung einstimmig ihren Beifall zu erkennen gegeben und werden sie durch alle ihnen zu Gebot stehende Mittel unterstützen, theils persönlich, theils mit Geld; und nicht etwa wie man jenseits des Kanals glaubt, aus eigennütigen kaufmännischen Interessen, sondern in wahrhaft patriotischer Absicht und aus Liebe zu ihrem Vaterlande. Der beste Beweis von dieser Gesinnung ist, daß man die reichen Kaufleute in Amsterdam, Rotterdam und anderen Städten ihren Söhnen den freiwilligen Dienst in der Armee als gemeine Soldaten gestatten, ja sie noch dazu aufmuntern sieht, und die alten Kaufleute selbst ihrerseits des Nachts mehrere Stunden hindurch auf den Stadtwä-

chen findet; ich habe dies hier von ausgezeichneten Edel-leuten und verabschiedeten mehr als sechzigjährigen Oberoffizieren gesehen. Ein anderer Irrthum ist der, daß man wähnt, es werde sehr an Geld fehlen und nicht so viel herbei geschafft werden können, um die außerordentlichen Kriegskosten zu decken. Seyen Sie versichert, daß die Generalstaaten einmüthig für die neue Anleihe stimmen und daß alle Einzelne augenblicklich dafür unterzeichnen und sie schnell zusammenbringen werden. An Geld ist hier Ueberfluß und das Diskonto steht auf 3 pCt. Das kluge, gerechte und weise Benehmen der hiesigen Regierung, wenn es sich darum handelt, die Zinsen der Nationalschuld regelmäßig zu bezahlen, selbst an die Belgischen Fonds-Inhaber, hat und wird den Kredit der Nation und der Regierung aufrecht erhalten. Man glaubt allgemein, daß beim ersten Ausbruch der Feindseligkeiten der König das zweite Aufgebot oder die Reserve-Schuttereien zusammenberufen und dadurch noch 40,000 Mann mehr unter den Waffen haben wird. Sie sind mit Offizieren, Train und Waffen versehen, und im Nothfall kann noch eine zweite Reserve von gleicher Zahl zu aktivem Dienst aufgeboden werden. Das Land ist an mehreren Stellen schon unter Wasser gesetzt, und die Uberschwemmungen werden bald noch weiter ausgedehnt werden. Was die Schelde-Schiffahrt anbelangt, so können die Holländer sie einstweilen in einem einzigen Tage absperren wenn sie an einem Punkt, wo nur für ein einzelnes Schiff zur Durchfahrt Raum ist, einige alte mit Steinen beballastete Kauffahrteischiffe in den Grund senken. Es heißt hier allgemein, der König von Holland habe beschlossen, keine feindliche Maaßregeln gegen Britisches Eigenthum in diesem Lande zu ergreifen und keine Kaperbriefe zu ertheilen; und obgleich Englands Verfahren gegen Holland von allen seinen alten treuen Freunden in diesem Lande heftig getadelt wird, so giebt man doch der besagten Entschließung vollen Beifall — ein Zeichen von wahrer Größe und christlicher Gesinnung.“

Belgien.

Brüssel, d. 11. Nov. Der König hat das Gesuch der im September 1830 bei dem Ausbruch des Aufruhrs gegen Holland Verwundeten, für den Fall des Kriegs, eine eigene Kompanie zu bilden u. s. w., nicht genehmiget. In der Antwort des Kriegsministers heißt es: „Die Opfer, die Sie dem Vaterlande schon gebracht haben, werden durch den Monarchen vollkommen gewürdiget, und sein Wille ist, daß Sie, die Ihr Blut für die Sache der Unabhängigkeit vergossen haben, ruhig die Früchte Ihrer Arbeiten genießen.“

Privatbriefe aus Antwerpen, welche gestern Abend hier eingegangen, melden, daß mehre Handels-

Schiffe, welche an diesem Tage die Schelde hinabsegeln wollten, in den Hafen zurückkehren mußten, und zwar auf die Aufforderung der ersten holländischen Kanonierschaluppen, welche sie antrafen. Man fügte hinzu, daß der holländische Admiral alle Tonnen hat fortnehmen lassen, welche das Fahrwasser in der Schelde bezeichnen.

Antwerpen, d. 8. November. Der Prinz von Oranien ist heute um 1 Uhr in der Citadelle von Antwerpen angekommen.

Die Proklamation der Stadt-Regenz, welche die Einwohner auffordert, sich gegen die Wirkungen eines Bombardements zu verwahren, ist unter der Presse; morgen wird sie in allen Stadtvierteln verlesen werden. Das Auswandern und Ausziehen währt fort; die Bevölkerung ist trübsinnig, die Besorgniß ist allgemein. Man arbeitet in dem Theile der Stadt, von der Seite der Bassins, um eine gewisse Anzahl Häuser zu Kasernen für die Truppen einzurichten.

Antwerpen, d. 9. November. Die Auswanderung dauert noch immer fort. Alle Plätze auf den Diligencen sind für mehrere Tage genommen. Der Wind, der seit einigen Tagen stürmisch war, ist jetzt ruhiger. Die holländische Station am Pyp-Tabac ist durch ein Kriegsschiff verstärkt worden. Auf der Citadelle kömmt fortwährend Proviant an.

So eben erfahren wir, daß auf ein holländisches Schiff, welches in Dünkirchen liegt, Embargo gelegt worden ist.

Spanien.

Die Madrider Hof-Zeitung vom 1. November enthält einen, von dem Justiz-Minister Casfranga dem Präsidenten des Rathes von Castilien übersandten, Befehl, wodurch in Vollziehung des Amnestie-Dekrets allen aus politischen Gründen verbannten oder ausgewanderten Personen die Rückkehr in ihre Wohnsitze und die Besitznahme ihrer Güter gestattet und die Ausübung ihres Gewerbes, so wie der Genuß ihrer Titel und Ehren, gesichert wird. Dieselben Personen werden für fähig erklärt, jedes Amt zu verwalten, das die Regierung ihnen anvertrauen wird. Alle noch schwebenden Prozesse wegen Hochverrath sollen unterdrückt und die Reinigungs-Gerichte aufgehoben werden.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung meldet die Ankunft Domiguels zu Coimbra am 20., wo derselbe mit den Zeichen des größten Enthusiasmus empfangen worden. In seiner Begleitung befanden sich die In-

fantinnen. Er selbst hielt seinen Einzug zu Pferd, und die Behörden waren demselben $\frac{1}{2}$ Stunde vor die Stadt entgegen gezogen.

Bekanntmachungen.

Von dem hiesigen Königl. Preuß. Landgericht sollen nach dem Antrage der Erben des zu Halle verstorbenen Amtsverwalter Johann Friedrich Müller, nachstehende, zu dessen Nachlaß gehörige Grundstücke, als:

1) ein hieselbst in der Märkerstraße sub No. 410. belegenes Bohnhaus mit Seiten- und Hinter-Gebäuden, Hofraum und großer Scheune, ingleichen

2) der vor dem Rannischen Thore alhier belegene, sub No. 19. der Weinberge im Hypothekenbuche eingetragene große Garten, Ludewig et cetera genannt, von 11 Morgen Flächen-Inhalt, mit 2 Bohnhäusern, Wirtschaftsbau-Gebäuden, Hofraum und sonstigem Zubehör, wovon

ad 1) das Haus mit Zubehörungen auf 5185 Thlr. 25 Sgr. Courant

und

ad 2) das vorbeschriebene Grundstück auf 5700 Thlr. 24 Sgr. Courant

nach Abzug der Lasten gerichtlich abgeschätzt worden, ertheilungshalber freiwillig subhastirt werden, und es ist zum öffentlichen Verkauf derselben ein einziger Versteigerungs-Termin auf

den 28. Februar 1833,

Morgens 11 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Bennhold an Gerichtsstelle hieselbst, unter den, von den Erbinteressenten darin aufzustellenden Bedingungen anberaunt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, in dem obigen Termine ihre Gebote abzugeben, und haben sie zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen werden.

Halle, den 23. October 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Serlach.

Bekanntmachung.

Das von dem Bau der Simrizer Schenke hieselbst übrig gebliebene Bauholz, Bretter und Bohlen,

7
So wie verschiedenes Geräthe, Eisenwerk und andere Gegenstände, soll daselbst Freitags den 23. d. M., früh 9 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Halle, den 14. November 1832.

Der Bauinspector
Schulze.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Königl. Wohlbl. Landgerichts in Eisleben, sollen die dem Maurer Christoph Andra von hier zugehörigen Grundstücke, als:

1) ein allhier am rothen Berge zwischen den Bergleuten Dehner und Zimmermann zugehöriges Wohnhaus, Scheune, Berggarten und Zubehör, und

2) 2½ Morgen Acker in der hintersten Bahngrube, welches alles nach Abzug der Lasten 466 Thlr. abgeschätzt worden, Schuldenhalber verkauft werden, und es ist dazu ein einziger Bietungstermin auf

den 1. Februar 1833,
früh 11 Uhr,

im hiesigen Königl. Gerichts Amte anberaumt worden, zu welchem daher besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die unbekanntes Realprätendenten aber zur Anmeldung ihrer Ansprüche, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch aditirt werden.

Gerbstädt, den 13. October 1832.

Königl. Preuß. Gerichts Amt.
Facilides.

Verkauf.

Der vor einiger Zeit verstorbene Hr. Rendant Nieter besaß zu Döllnitz in der Aue, zwischen Merseburg und Halle liegend, ein geräumiges Wohnhaus mit Pferde- und anderer Stallung, Wagen, Remise, Scheune, Brunnen und 3 Gärten. Dieses, sich eben sowohl zum Landstz einer anständigen Familie, als zu einem Handlungs- oder Fabrik-Geschäfte oder auch für einen Gärtner eignende, sehr gut gehaltene und durch Ablösung aller Domanial-Abgaben befreite Grundstück soll jetzt wegen Veränderung des Wohnorts der Hinterlassenen des Hrn. ic. Nieter verkauft werden und habe ich daher, ihrem Auftrage gemäß, hierzu auf den

30. November c.,

einen Bietungs-Termin anberaumt, welcher des Nachmittags um 2 Uhr im Nieterschen Hause zu Döllnitz abgehalten werden soll. Ich lade dazu zahlungsfähige Kauflustige hiedurch ein und bemerke nur noch, daß ich schon vor diesem Termine bereit bin, nähere Auskunft über die Beschaffenheit u. s. w. der frag-

lichen Besizung und die Verkaufs-Bedingungen zu ertheilen.

Merseburg, den 10. November 1832.

Der Königl. Justiz-Commissar und Notar
Grumbach.

Bernstein- und emaillirte Einschraub- und Aufsatzspitzen, Cigarren-Spizen und Pfeifen empfiehlt zu billigem Preis die Serlach'sche Handlung.

Ein dreichöriger Wiener Flügel, 6½ Octave, von Mahagonyholz, der in der Stimmung sehr gut steht, und vorzüglich schönen Ton hat, ist zu vermieten oder zu verkaufen in der großen Steinstraße Nr. 163 zwei Treppen hoch.

Spielwerke in Blech und Dosen von Schildpat, Horn, gemahlte Holz und lackirte, welche die neuesten Sachen spielen, sind das Stück von 4 Thlr. an u. s. w., in der Serlach'schen Handlung zu haben.

Ergebenste Anzeige.

Da ich Endesunterzeichneter einen ganz besonderen und vorzüglich bequemen Schnitt zur Fertigung von Damenkleidern erfunden habe, welche Erfindung in den größten Städten Europa's, z. B. Amsterdam, London, Paris, Wien, Pesth, Presburg, Prag, Breslau, Dresden, Leipzig u. s. w., wo ich längere Zeit mich aufgehalten, nicht geringen Beifall gefunden und geneigte Aufmerksamkeit erregt hat, so erlaube ich mir, nachdem ich hieselbst mich nun etablirt habe, die Damen ganz ergebenst zu ersuchen, mit gütigen Aufträgen mich zu beehren und ihr geneigtes Zutrauen mir zu schenken, indem ich zugleich prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu stellen jederzeit mir zur Pflicht zu machen verspreche.

Heinrich Wundt, Damenkleidermacher,
wohnhast in der großen Klausstraße bei dem Glasermeister Hrn. Weißenborn, No 890.
eine Treppe hoch.

Hausverkauf.

Ein Haus vor dem Steinhore, No. 1538., mit 3 Stuben, 1 Küche, 1 Stall, 3 Boden, 1 Keller, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Casino in Bernburg.

Den hochverehrten Mitgliedern der Casino's zeigt der Unterzeichnete ganz ergebenst an, daß das dritte Dienstags den 4. December sein wird und bittet gehorsamst um zahlreiche Theilnahme.

Bernburg, den 15. November 1832.

A. Becker.

Alle in dem Hall. Kurier von andern Handlungen angezeigten Bücher sind jederzeit auch in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben.

Eduard Anton. Friedrich Ruff.

Kapitale von 1000, 1400, 2300, 3600 und 4500 Thlr., sind gegen ländlich gute Hypothek auszuliehen.

Reichmann, große Steinstraße No. 130.

Holzverkauf.

Ich bin willens eine Quantität Eichen, sehr schönes Nutz- und Brennholz, auf dem Stamme meistbietend zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich Mittwochs, als den 21. November, Vormittag 10 Uhr, in der Schenke bei Großmann einfinden, die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Gutenberg, den 14. November 1832.

Gottlieb Lehmann.

Advertisement.

Die hiesige Schützen-Gesellschaft macht hierdurch bekannt, daß das ihr zugehörige auf der Herrnbreite sub No. 955. belegene Schützenhaus nebst dabei befindlichem Garten, anderweit vom 1. Januar 1834 bis ult. December 1839

den 17. December d. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause in der Cämmerestube öffentlich meistbietend verpachtet werden soll.

Die Verpachtungs-Bedingungen können auf hiesigem Rathhause näher eingesehen, auch auf Verlangen gegen die zu erlegenden Copialien übersandt werden.

Afcherleben, den 11. November 1832.

Die zeitigen Schützenmeister:

Christian Drosihn.

Heinrich Walther.

Verpachtung.

Da mein Backhaus in Oppin bei Halle zu Michael pachtlos ist, so bin ich willens es wieder zu verpachten. Pachtliebhaber können sich alle Tage zu Benntstedt, zwei Stunden von Halle, bei mir einfinden.

F. Daniel Brunnert,
Bäckermeister.

Schöner gehechelter Flach, das Pfund zu 4, $4\frac{1}{2}$, 5, $5\frac{1}{2}$, 6 Gr., ist zu haben bei

Ehr. Berth
in Löbejün.

In der Amtsziegelei zu Siebichenstein künftigen Freitag, als den 23ten November, frischer Kalk zu haben.

Bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle ist zu haben:

C. Matthäy (Baumeister zu Dresden),
Abbildung und Beschreibung der modernsten
Formen für Künstler und Handwerker,
2tes Heft,

namentlich für Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Tischler, Sattler, Holzformer, Holzbronzearbeiter, Tapezierer, Klempner, Töpfer, Sattler, Stell- und Korbmacher, so wie für Vorhangsdraperie, Porzellanfabriken, Glashütten, Eisengießereien u. s. w. Mit 20 Kupfertafeln. 4. In schön lithographirtem Umschlag. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Aus vielen hundert Werkstätten, die das erste Heft mit dem größten Nutzen gebraucht hatten, wurde das 2te Heft verlangt. Es übertrifft das 1ste an Neuheit, schöner Erfindung und Zierlichkeit seiner herrlich gezeichneten Modelle, die in solcher Menge und zu so höchst wohlfeilem Preise in keiner ähnlichen Sammlung zu haben sind.

So eben ist ein

Verzeichniß sämmtlicher Bücher, Kupferstiche, Landkarten u. s. w., welche seit Ostern bis Michaelis d. J. neu herausgekommen oder neu aufgelegt, und bei uns zu bekommen, erschienen und steht Freunden der Literatur unentgeltlich zu Diensten.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Bei dem Feuer-Unglücke, welches Lettin am 22. October betraf, haben mehrere Familien nicht allein ihr Obdach, sondern auch ihre Scheunen mit dem vollen Segen der Erndte verloren. Dadurch ist für diese Unglücklichen ein eben so unerwarteter als großer Nothstand eingetreten, und alle Unterstützung, die sie bis hieher von den Mitbewohnern unsers Ortes erfahren haben, reicht nicht aus, die mannigfaltigen und sehr dringenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Der Unterzeichnete nimmt sich daher die Freiheit, die Milde auswärtiger Menschenfreunde für diese Unglücklichen anzusprechen, und kann versichern, daß jeder auch noch so kleine Beitrag an Gelde, Getreide oder Stroh ein sehr willkommenes Geschenk seyn wird.

Beiträge aller Art übernimmt der Unterzeichnete selbst, und wird darüber in diesem Blatte gewissenhafte und dankbare Anzeige ertheilen. Gott wolle dieses einfache aber treugemeinte Fürwort mit dem segensreichsten Erfolge krönen!

Lettin, den 14. November 1832.

Der Prediger Hecht.

Beilage

P r e u ß e n.

Münster, d. 14. Nov. Die Königl. Intendantur des 7ten Armeekorps macht in hiesigen Blättern bekannt, daß die Lieferung der erforderlichen Mundportionen und Fourage-Rationen für die Truppen des zwischen dem Rheine und der Maas aufzustellenden Observations-Corps, welche sich am 15ten d. M. versammeln, verungen werden soll, und fordert Lieferungs-lustige auf, ihre Submissionen bis zum 20sten d. M. an den Herrn Magazin-Rendanten Bergmann in Düsseldorf einzureichen.

F r a n k r e i c h.

Paris, d. 11. Nov. Die Adjutanten und Drdonnanzoffiziere des Herzogs von Orleans und des Herzogs von Nemours sind bereits gestern nach der Nordarmee abgereist. Die beiden Prinzen werden heute abreisen.

Der „Nouveliste“ meldet: Als die Herzogin von Berry gefangen wurde, trug sie ein einfaches baumwollenes Kleid; sie zeigte keinerlei Erschöpfung und unterhielt sich lebhaft mit den sie umgebenden Beamten. Früheren Befehlen zufolge wird sie nach dem Schlosse von Blaye, 8 Stunden von Bordeaux, auf einem königl. Schiffe abgeführt.

Nachrichten aus Nantes vom 9. d. zufolge war der mitverhaftete Hr. v. Menars, ein sehr b-jährter Mann, in dem Versteck hinter dem Kamine dem Erstickten nahe, und bei seiner Ankunft auf dem Schlosse lange Zeit ohnmächtig. Die Herzogin selbst wird durch einen aus Paris gekommenen Polizeikommissair genau bewacht. Die Schloszwache zu Nantes besteht aus 500 Mann, theils Nationalgarde, theils Linientruppen. Die Verhaftung der Fürstin wird der schändlichen Verrätherei eines Individuums zugeschrieben, das zu Massa ihr volles Vertrauen genoß. Einige Tage vorher zog sie noch diesen Menschen zu ihrer Tafel. Er ist italienischer Abkunft, hielt sich zu Nantes mit einem italienischen Paffe, unter dem Namen Hyacinthe Gonsalve auf, nannte sich aber den Agenten der Herzogin Hyacinthe de Luze. Er ist seitdem verschwunden und man kann ihn nirgends finden. — Der „Breton“ meldet: Im Augenblick als die Herzogin gefangen genommen wurde, erklärte sie, daß sie mit ihren Gefährten 36 Stunden nichts gegessen habe; auch zeigte sie vortrefflichen Appetit, als man ihr alsbald eine Mahlzeit vorsetzte. Sie schlief die erste Nacht vortrefflich und zeigte, sammt ihrer Gefährtin, dem Fräulein v. Kersabiec, große Munterkeit. Am 9. d., um 3 Uhr Morgens, begaben sich die ersten Behörden des Departements und der Stadt auf's Schloß, um so schnell und so heimlich als möglich die Abreise der Gefangenen nach Blaye zu betreiben. Die Fürstin

schiffte sich auf der Brigg „la Capricieuse“ ein, um nach ihrem neuen Aufenthaltsorte gebracht zu werden.

Großbritannien und Irland.

Die „Londoner Times“ vom 10. d. melden, daß letzten Freitag zu Deal der Befehl eingetroffen, die nöthigen Vorbereitungen zu Aufnahme von 5000 Seeleuten zu treffen, was in der Stadt große Bewegung verursachte. Unter andern wurden in diesem Hafen Befehle gegeben, für die anglo-gallische Flotte Mundvorräthe aufzukaufen.

Der holländische Bevollmächtigte Baron van Zuylen hatte am 9. eine lange Konferenz mit dem Grafen Grey.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, d. 11. Nov. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien hat am verwichenen Mittwoch die Festungswerke von Nymwegen besichtigt; ohne in die Stadt zu kommen, ritt Se. Königl. Hoh. über die Bälle, um die Vertheidigungsmittel in Augenschein zu nehmen und kehrte sodann nach Tilburg zurück.

Aus dem Haag, d. 12. Nov. Gestern sah man in geringer Entfernung von Scheveningen ein fremdes Kriegsschiff ohne Flagge. Zwei Fischerbarken von Katwyk wurden gekapert. Auch zu London hat man mehre unserer Fischerbarken weggenommen; man bemächtigte sich selbst des Geldes, das die armen Leute bei sich hatten.

Dem „Journal de la Haye“ wird in seiner Privatkorrespondenz aus London vom 9. gemeldet, daß die vom „Standard“ mitgetheilte und vom „Morning-Herald“ wiederholte Nachricht von einem angeblichen Sturme, der die vereinigte englisch-französische Flotte zerstreut haben soll, eine reine Fabel sey.

B e l g i e n.

Brüssel, d. 12. Nov. Es geht das Gerücht, das Hauptquartier werde in wenigen Tagen nach Heerenthals verlegt werden. Nach dieser Bestimmung würde unsere Armee zur Rechten der französischen aufgestellt seyn, entweder um die Holländer aufzuhalten, wenn sie der Citadelle zu Hülfe kommen wollten, oder um, auf den ersten Schuß des Generals Chassé gegen die Stadt Antwerpen, die Offensive zu ergreifen. Alles ist auf Kriegsfuß gesetzt. In Hasselt, das jetzt einem Angriff einige Tage Widerstand leisten könnte, wird Munition u. aufgehäuft. Das Bataillon Sapeurs hat Werkzeuge aus Lüttich erhalten und wird täglich eingeübt.

Bei Burght soll eine fliegende Brücke über die Schelde angelegt werden, um die Militärkommunikationen zwischen beiden Ufern zu erleichtern. Zwei Batterien und die belgische Flotte werden sie decken.

In Tournay ist, wie der Lyncx meldet, den Behörden von der Französischen Regierung offiziell angezeigt worden, daß daselbst am 12. d. M. 9500 Mann, worunter 1500 Mann Kavallerie, einrücken würden.

Im Standard van Blaenderen liest man: Wir erhalten so eben aus zuverlässiger Quelle die wichtige Nachricht, daß eine Abtheilung der Französischen Armee von 11,500 Mann und 700 Pferden zwischen dem 12. und 13. d. M. durch unsere Provinz (West-Flandern) kommen, und ihre Magazine in Courtrai haben wird. Die nöthigen Befehle sind demgemäß ertheilt worden.

Die Zahl der Franzosen, die über Brüssel nach Antwerpen marschiren sollen, wird 25,000 Mann betragen.

Antwerpen, d. 11. Nov. 6 Uhr Morgens. Die Frachtwagen sind schon in der Stadt in Bewegung. Die Auswanderung dauert fort. Man räumt diesen Morgen das Irrenhaus, welches dem Feuer der Citadelle am nächsten liegt. Die Waisenfinder werden ebenfalls fortgeschafft. Die Antwerpener Bevölkerung war gestern ruhiger, als heute; die heute Morgen aus Holland eingegangenen Nachrichten haben die Besorgniß vermehrt. Nach den Aussagen der Deserteurs, welche uns täglich Nachrichten über die Citadelle mittheilen, bestehen die holländ. Streitkräfte in derselben aus 6000 Mann. Man glaubt allgemein, die englisch-französi. Flotte werde sich der Schelde bemächtigern und einen Angriff auf Bliessingen versuchen. Man bemerkt auf der Citadelle keine Bewegung; doch ist das Gerücht in Umlauf, daß der Prinz von Dranien sich augenblicklich dort befinde.

Man ist überzeugt, daß Holland entschlossen ist, den Drohungen Englands und Frankreichs Troß zu bieten. Die ganze holländische Küste vom Texel bis nach Sluis ist fest wie Eisen, wäre sie auch nicht durch Stürme, Wellen und Klippen geschützt. Seit 14 Tagen hat die holl. Regierung in Bliessingen, Middelburg, Terneuse, Breskens, Zieriksee alte Schiffe aufgekauft, die mit Steinen u. beladen, und, falls Holland das Scheldeufer nicht gehörig vertheidigen könnte, in die Fahrwasser von Bath's bis Lillo versenkt werden sollen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 6. Nov. Der heutige denkwürdige Tag, an welchem vor 200 Jahren der große Gustav Adolph bei Lützen fiel, ward hier in allen Kirchen auf das feierlichste begangen. Ihre Majestäten und die Kronprinzessin wohnten dieser Feier in der Ribdarholms-Kirche bei. Die Artillerie so wie die Königl. Flotte begrüßten den Tag jede durch eine Salve von 128 Kanonenschüssen in zwei Abtheilungen, und auch die Infanterie gab eine Kleingewehr-Salve.

Antwerpen und die Schelde.

Antwerpen, das gegenwärtig 65,000 Einwohner zählt, liegt auf dem rechten Ufer der Schelde, welche in Frankreich im Somm-Departement entspringt. Durch dieselbe wird die Stadt von dem Blaamsche Hoofd (Spitze von Flandern) getrennt, welches auf dem linken Ufer des Flusses fast im Mittelpunkte jenes Theils des Flusses liegt, der die Stadt in einer schnurgeraden Richtung von Süden nach Norden vorbeifließt. Unmittelbar oberhalb der Stadt strömt der Fluß von Westen nach Osten und unmittelbar unter Antwerpen von Osten nach Westen. Die vorzüglichsten Festungswerke Antwerpens sind: die Citadelle, das Fort Montebello, das Nord-Fort und das Blaamsche Hoofd. — Die Citadelle stößt auf der südlichen Seite an die Stadt an, von der sie beinahe nur durch die Esplanade getrennt ist; auch berührt sie unmittelbar das Ufer der Schelde. Wenn man von der Citadelle aus der Linie der Festungswerke folgt, so findet man in einiger Entfernung von derselben das Fort Montebello, welches mithin ostwärts von der Citadelle und südwärts von der Stadt liegt. Das Nord-Fort liegt unterhalb der Stadt, ebenfalls auf dem rechten Ufer und in einer Entfernung von ungefähr 400 Ruthen; es steht in Verbindung mit der Stadt durch in letzterer Zeit angelegte Vertheidigungswerke, die wieder durch furchtbare Batterien gedeckt sind, auf denen verschiedene Geschütze von Pairhans aufgepflanzt sind, welche die Schelde in der Richtung von Osten nach Westen bestreichen. Oberhalb und unterhalb des Blaamschen Hoofd's, immer noch auf dem linken Ufer, befinden sich die beiden unbedeutenden Forts Burgh und St. Hilaire. Die Holländer sind Herr über das ganze linke Ufer, sie haben daher das Blaamsche Hoofd und die ebengenannten kleinen Forts besetzt. Auf dem rechten Ufer besitzen sie die Citadelle, und vermittelst derselben die Lunette Kiel, welche oberhalb der Citadelle liegt und zu derselben gehört. Das ehemalige Entrepot und das Militär-Arsenal lagen am Ufer der Schelde und in der Nähe der Citadelle; von beiden sind nur noch die Schutthausen vorhanden. Auf dem linken Schelde-Ufer, hinter dem Blaamschen Hoofd, liegen die ausgedehnten und fruchtbaren Polders, Wiesen, die sich durch frühere Anschwemmungen des Flusses gebildet haben, und durch einen großen und starken Damm, der den Fluß bis zur See in sein Bett beschränkt, gegen Uberschwemmungen geschützt werden. Mitten auf dem Strome ist eine aus verschiedenen Kanonier-Booten gebildete Flottille stationirt, deren Linie sich an das Blaamsche Hoofd und die Citadelle anschließt. Eines dieser Kanonier-Boote ist in den Polders, hinter dem Blaamschen Hoofd aufgestellt. Um Antwerpens militärische Wichtigkeit anzudeuten, füh-

ren wir einige der Belagerungen an, welche die Stadt, deren Seelenzahl im Jahr 1550 200,000 betrug, erlitten hat. Herzog von Parma legte sich im Jahr 1585 davor, um die berühmte Belagerung zu führen, die Schiller mit Meisterhand beschrieben hat. Zu jener Zeit schon bestand die Citadelle, wozu Herzog Alba am 22. Mai 1568 den Grundstein legte und deren Bau Pacoco oder Paciotti aus Urbino leitete. Prinz Moriz von Nassau machte 1622 zwar einen vergeblichen Versuch, Antwerpen einzunehmen; der westphälische Friede versetzte der Stadt jedoch den Todesstoß durch die Sperrung der Schelde. — Die Franzosen nahmen 1746 Stadt und Citadelle ein, in den Jahren 1790, 1791 und 1792 wurden sie einige Mal von den Franzosen und Oesterreichern, ohne harten Kampf, erobert. Im Jahr 1792 erklärte man die Schelde wieder offen, und im folgenden Jahre nahmen die Preußen Antwerpen ein. Nachdem es 1795 für einen Freihafen erklärt worden, kam es bald nachher wieder in die Hände der Franzosen. Unter der Herrschaft Napoleons, von 1803 bis 1813, geschah sehr viel für die Verbesserung der Festungswerke und für die Einrichtung eines großen Kriegshafens. Im Jahr 1814 vertraute Napoleon seinem besten Ingenieur, General Carnot, die Vertheidigung an; ohne eigentliche Belagerung ausgehalten zu haben, räumte er Antwerpen erst nach dem Frieden. Die nächste Kriegsbegebenheit, die sich dann an Antwerpens Namen knüpft, ist die Heldenthat des tapfern Generals Chassé. Die Lage des Places selbst gibt ihm weniger militärische Wichtigkeit, als die Beherrschung des mächtigen Stroms, und die ihm von Napoleon überwiesene Rolle, ein Depotplatz in allen Hinsichten zu seyn. Ein Schiff, welches von der See nach Antwerpen will, muß unter dem Feuer von 72 Kanonen der oben erwähnten Batterien und Forts durch. Ueberall ist den Geschüzen ein wirksamer Schuß, auf etwa 1000 Schritt vor sich, sicher gestellt, und wenn das Schiff heran ist, und eine Lage geben kann, ist die bis dahin gefährliche Batterie durch die Brustwehr gedeckt, so daß die gewöhnliche Ueberlegenheit fast ganz aufhört. Die schwierigste Passage für das Schiff bleibt aber immer nur etwa 600 Schritte unterhalb des Nord-Forts, wo es von vorne das Feuer von 29 Kanonen erhält, denen es nur die 2 neben dem Bogspriet entgegenstellen kann. Die Citadelle bietet im Innern die erforderliche Menge sicherer Wohnräume, und bringt ihre bedeutenden Vorräthe überdies sicher unter. An Defensions-Kasematten ist nur das vorhanden, was zu einer niederen Bestreichung nöthig ist, ohne eine Zersplitterung der Besatzung herbei zu führen, oder den Faden der Ariadne nöthig zu machen, um mit den in einem Fuchsbau zerstreuten Truppen in Verbindung zu bleiben. Die Ver-

theidigung ist einfach und übersichtlich, und an Material Ueberfluß vorhanden, wie denn auch kein Mangel an Lebensmitteln denkbar ist. Da eine erprobte Besatzung, von einem Kommandanten angeführt, zu dem sie mit Recht ein blindes Vertrauen hat, sich darin befindet, die Citadelle von einem 18 Fuß Wasser bietenden Graben in allen ihren Theilen umspült ist, und hohe und verhältnißmäßig feste Futtermauern hat, so ist nicht zu läugnen, daß sie alle Elemente bietet, die einen Angriff dagegen zu den blutigsten machen werden. So viel ist gewiß, der Kampf um die Citadelle von Antwerpen kann dem Könige der Niederlande nur Vortheil bringen. General Chassé wird berechtigt, alle seine Mittel zu entwickeln, und die zweite Handelsstadt der Nordsee Küste hat aufgehört, auf lange Jahre mit Amsterdam, Rotterdam &c. rivalisiren zu können. Ueberdies hält den hochherzigen König Wilhelm dann nichts mehr ab, den bis jetzt noch nicht zur Sprache gebrachten Entschluß zu fassen, die Dämme durchstechen zu lassen, womit, darf man den ältern Nachrichten Glauben beimessen, ein großer Theil des west-belgischen Reiches unter Wasser gesetzt wird, Antwerpen aber namentlich aufhört, zu seyn, und die Citadelle nur noch als Insel hervorragt. Angenommen aber auch, die Sache ginge nicht ganz so weit, so ist doch sicher, daß ein großer Theil des blühenden Landes auf viele Jahre verloren wäre, und nothwendig nach der Wiedertrockenlegung einer ganz andern Zukunft entgegenzusehen hätte. Noch bleibt ein Umstand zu beleuchten übrig. England und Frankreich können die Schelde blokiren. Nichts hindert dennoch, mit der Citadelle in Verbindung zu bleiben, dafür sorgen die Verzweigungen der Maas und der Schelde an der Mündung. Alle Ufer sind dort mit Wällen besetzt, die das Einsegeln in den Strom, wenn die Baaken weggenommen sind, höchst bedenklich machen. Hier sind größere Schwierigkeiten zu überwinden, als bei den Dardanellen; es ist also nicht anzunehmen, daß man so leicht darauf eingehen wird und auf der Rhebe hält die Flotte jetzt nicht mehr lange aus, da Nebel, Stürme und bald Eis die Stellung gefährlich machen.

Kunst-Nachricht.

(Eingesandt.)

Das optische Belvedere, welches Herr S. Strahler v. Wolkenberg im Saale des Gasthauses zur Stadt Zürich jetzt zeigt, verdient die Beachtung aller Kunstfreunde und kann mit Recht als etwas ganz Vorzügliches empfohlen werden.

Sind wir auch gerade nicht in Ispahan oder bei der Schlacht von Navarin gewesen, so stehen uns doch St. Petersburg, Wien, die Teufelsbrücke, die Raphaelische Gallerie im Vatikan aus eigener Anschauung lebhaft vor der Seele und die Treue, mit wel-

cher diese Bilder aufgefaßt sind, läßt uns nur günstig auf alle Anderen schließen, die uns theils schon gezeigt worden, theils noch verheißen sind. Eine besondere Erwähnung unter den jetzigen Darstellungen verdienen noch die, welche dem Beschauer eine Sitzung des heiligen Behmgerichts und den letzten Gang eines durch das Gericht zum Tode verurtheilten Ritters mit ausgezeichnet schöner Auffassung der Beleuchtung und des Charakteristischen in der Personenzeichnung vor Augen stellen.

Man kann nicht leicht eine Abendstunde genußreicher zubringen als in diesem Belvedere, wozu noch kommt, daß der sehr geringe Eintrittspreis (5 Sgr. und für Kinder nur die Hälfte) ganzen Familien gestattet, sich dieses Vergnügens zu verschaffen.

Dr. H.

Bekanntmachungen.

Auf den 23. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, sollen aus dem Simricker Schleusen-Magazin bei Halle mehrere entbehrlich gewordene Geräthchaften, worunter zwei Bagger, Prahmen, ein Wasserrad, zwei Stirnräder, eine Daumenwelle, einige Ziehseiben, Pumpen, Pumpenröhren, mehrere unvollständige Rammen, Winden und andere Holzgegenstände befindlich sind, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, den 17. November 1832.

Königl. Preuß. Kreis-Kasse.
Besch.

Anzeige.

Auf der Chaussee von Halle bis Nietleben ist am 15. d. M., Abends vermuthlich, ein leinener Sack, woran eine Futterschwinge befestigt war, nebst mehrerem Inhalt, verloren gegangen. Der rechtmäßige Besitzer desselben kann, wenn er sich darüber ausweisen kann und den Inhalt genau kennt: bei dem Gärtner G. Koch, Harz No. 1328, gegen Erstattung der Insertions-Kosten und angemessenes Douceur, denselben in Empfang nehmen.

Halle, den 17. November 1832.

Georg Koch,
Gärtner.

Alle Sorten Delikater Kalender sind zu haben in der Papierhandlung von W. Hesse. Wiederverkäufer erhalten solche bei Dugenden billiger.

Zugleich zeige ich mit an, daß auch außer den obigen Kalendern alle übrige Sorten zu haben sind.

Brüsseler Sopheateppiche

mit den allerneuesten Dessins und warme Fußdecken in verschiedenen Mustern und Farben, erhielt ich zu ganz billigen Preisen. Auch befindet sich dabei eine ganz neue

Art mit Delfarbe gedruckte leinene Fußtapeten, die abgewaschen werden können.

Friedrich Arnold an der Marktkirche.

Nachricht und Kunstanzeige.

Einem hochverehrten Publikum dient die Bekanntmachung von einer ganz neuen Ausstellung des optischen Belvedere's; vom Montage den 19. d. M. an und die folgenden 8 Tage durch ist zu sehen: Das Panorama von der Schneekoppe im Riesengebirge in die Länder: Schlesien, Böhmen und Sachsen, Ansicht von Wien, von Mainz, von der Sophienmoschee in Konstantinopel, Darstellung eines grönländischen Eesturms beim Wallfischfang, des Ausbruchs vom Vesuv im Jahre 1822, des Baues unter der Themise (Tunnel) in London, ein Capuzinerchor in Rom, und die Wilhelm Tell's Capelle in der Schweiz bei Fackelschein und Mondenlicht.

Inwiefern diese Ausstellung die vorige an interessanter Wahl und Wahrheit der Darstellung überbieten wird, möge der Kunstsinne eines schätzbaren Publikums selbst entscheiden, so wie durch rege Theilnahme und baldigen Zuspruch über das Hervorrufen einer dritten und vielleicht auch vierten Ausstellung. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird der Saal der Ausstellung in der Stadt Zürich auch geheizt.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 17. Nov. 1832.		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
Br.	G.	Br.	G.	Br.	G.
St.-Schuldsch. 4	91½	91	—	Dstpr. Pfandbr. 4	100
Pr. Engl. Anl. 18	5	—	102½	Pomm. Pfandbr. 4	104½
do. 22	5	—	102½	Kur- u. Nm. do. 4	105
Pr. Engl. Ob. 30	4	84½	83½	Schlesische do. 4	105
Pr.-Sch. d. Sech. —	50	—	49½	rückst. G. d. Nm. —	55
Nm. Ob. m. l. G. 4	90½	—	—	do. do. d. Nm. —	55
Nm. Int. Sch. do. 4	90½	—	—	Zinsch. d. Nm. —	56
Berl. Stadt-Ob. 4	91½	—	—	do. do. d. Nm. —	56
Königsb. do. 4	92	—	—	Holl. vollw. D. —	18½
Elbing. do. 4	92	—	—	Neue dito —	19
Danz. do. in Th. —	84	—	—	Friedrichsd'or —	13½
Westpr. Pfd. A. 4	96½	—	—	Disconto —	3½
Gr.-H. Pos. do. 4	97	—	—		4½

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, den 17. November.

Weizen	1 thl. 17 sgr. 6 pf.	bis	1 thl. 21 sgr. 3 pf
Roggen	1 = 11 = 3 =	—	1 = 13 = 9 =
Gerste	1 = 1 = 3 =	—	1 = 2 = 6 =
Hafer	— = 25 = — =	—	— = 27 = 6 =
Rüböl, die Tonne zu 2 Centner	19½ thlr.		

Magdeburg, d. 16. November. (Nach Wispeln).

Weizen	32 — 40 thl.	Gerste	26 — 28 thl.
Roggen	35 — 38 =	Hafer	18 — 20½ =